

Annette Mingels: „Evas Tochter“

Der Elefant im Raum

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 20.08.2026

Ein Zelt steht plötzlich in der feinen Villengegend. Mitten auf dem Bürgersteig vorm größten Haus der Straße. Eine junge Frau hat es aufgeschlagen, um ihre Eltern zu brüskieren, die dort wohnen oder vielleicht auch nur, um sich über ihr weiteres Leben klar zu werden. In jedem Fall sorgt diese Unterkunft für Aufregung in Annette Mingels' Roman „Evas Tochter“.

Schauen Sie einmal in die Auslage Ihrer Buchhandlung: die Gegenwartsliteratur liebt die An einem Montagmorgen im Juli steht das Zelt plötzlich da. Auf dem Bürgersteig, aber immerhin so, dass man mühelos daran vorbei gehen kann. Das ist die Ausgangslage: Wer kommt am Zelt vorbei, wer wundert sich darüber, und welche Verbindungen gibt es zwischen den Passantinnen - denn es sind ausschließlich Frauen - und der ungewöhnlichen Camperin. Die erste Bewohnerin des fiktiven Vorortviertels, die sich über das Hindernis auf ihrem morgendlichen Weg in den Kindergarten wundert, ist Greta. Sie ist eigentlich Künstlerin, aber seit einiger Zeit vor allem Mutter. Ihre Gedanken kreisen um das klassische weibliche Thema: Wie wenig die eigenen Bedürfnisse noch zählen...

„Nichts, was Greta tat, betraf nur sie. Manchmal kam es ihr fast unbegreiflich vor, dass sie nicht mehr Angst davor gehabt hatte, Mutter zu werden. Und dass sie wirklich geglaubt hatte, sie könnte alles auf einmal haben: die Kinder, die Kunst, vielleicht sogar Erfolg. Dass sie es, wenn sie ehrlich war, noch immer glaubte. Als wäre sie naiv. Oder ein Mann.“

Greta wird aber tatsächlich wieder Erfolg haben. Ihre Galeristin, die sie als langweiliges Muttertier schon abgeschrieben hatte, ist so begeistert von ihren neuen Bildern, dass sie eine große Ausstellung für sie ausrichtet. Mit dieser Ausstellung wird der Roman enden, in einem großen Panorama der Begegnungen. Alle Frauen, die wir vorher kennengelernt haben, deren Lebenswege ineinander verwoben sind, treffen da aufeinander. Und es wird auch eine Versöhnung zwischen der jungen Sophie aus dem Zelt und ihrer Mutter Eva geben. Obwohl die an einer Stelle mutlos gefragt hatte:

Annette Mingels

Evas Tochter

Penguin Verlag

240 Seiten

24,00 Euro

„Wer hat eigentlich gesagt, dass man aus dieser Mutter-Tochter-Geschichte nicht aussteigen kann?“

„Evas Tochter“ – so heißt der Roman. Und dieser Titel markiert das Zentrum dieser Frauengeschichten: Die aufmüpfige und unzähmbare Tochter hatte ihrer Mutter das Leben schwer gemacht. Die beiden reden nicht mehr miteinander. Die eine schützt sich vor der Anderen. Und zieht doch in einer Lebenskrise mit ihrem Zelt vor das elterliche Haus. Die Autorin setzt das Zelt ein wie den bekannten Elefanten im Raum. Oder – wie es Sophie ihrer alten Freundin Wanda erklärt, die überrascht ist, sie von dem Tor des elterlichen Gartens anzutreffen...

„Es sagt wohl schon etwas aus, wenn ich nach Jahren heimkehre, und dann nicht etwa still und heimlich, sondern so, dass alle es mitbekommen. In meinem silbern schimmernden Ufo, ein richtiger Alien.“

Sie machte eine fahrige Handbewegung zu ihrem Lager hin. Wanda fragte sich, ob sie betrunken war.

„Die Wahrheit ist, dass es um eine Sache zwischen meiner Mutter und mir geht. Eine alte Fehde.“ Sie betonte das Wort übertrieben und zog die Brauen hoch. „Das Zelt ist mein Fehdehandschuh.“

An die Stationen des Kampfes zwischen Mutter und Tochter erinnert sich eine alte Nachbarin ebenso wie diese Freundin aus Kindertagen, die das rosarote Mädchenzimmer stets bewundert hatte, die so gerne hier aufgewachsen wäre: In einer Villa, einer wohlhabenden Familie. Die nicht verstanden hat, warum man das alles hassen konnte. Die Motive in diesem Roman drehen sich um die Kernfragen weiblicher Biographien. Es geht um alte Freundschaften, die wieder belebt werden oder für immer vorbei sind, um schmerzhaftes Erinnerungen und falsche Zuschreibungen. Konkurrenz und Trauer. Zorn und Ängste bestimmen die Verhältnisse in dieser scheinbar so idyllischen Siedlung. Der weibliche Reigen dreht sich um alte Ehen und neue Lieben, Abschiede und Hoffnungen. Und nicht zuletzt um Wut. Über das, was nicht erreicht worden ist oder sich immer wieder im Kreis dreht. In der Familie. In den Beziehungen zwischen Frauen und Männern. Da ist etwa der Ehemann von Greta, der heimlich in Sexchats unterwegs ist:

„Du siehst das und denkst: alles umsonst, der ganze Feminismus, die ganze Emanzipation, denn hier läuft es genauso wie immer schon. Frauen, von denen die meisten gerade mal volljährig sind, verkaufen ihren Körper, und Männer kaufen sie.“

Alles, was weibliches Leben heute ausmacht, kommt vor in diesen souverän erzählten Geschichten, diesen eindrucksvollen literarischen Porträts von acht Frauen höchst unterschiedlichen Alters. Wir verstehen ihre Sorgen und Lebensumstände, ihre Ängste und auch ihre Letargie. Und die Pflanzenbilder, die am Ende ausgestellt werden - und die ziemlich sexuelle Konnotationen haben - werden so farbenprächtig und genau geschildert, dass man meint, sie schon einmal gesehen zu haben.